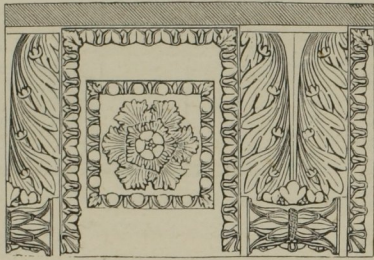
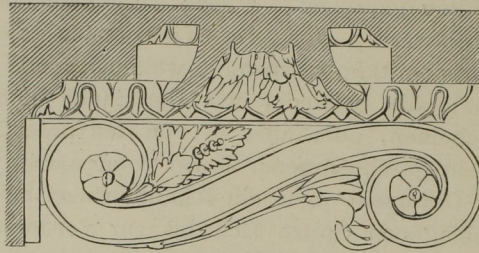


führen zu können, ist in Figur 406 das Kranzgesims und in den vorstehenden Holzstichen (Figuren 34 bis 36) die Unteransicht der Konsolen und der Hängeplatte, sowie ein Schnitt durch die reich geschmückte Hängeplatte gegeben, der auch die Seitenansicht der Konsole sichtbar werden lässt. Aufmerksam zu machen bleibt nur noch auf den veränderten Schmuck des Blattstabes unter den Konsolen (vergleiche auch Figur 326) und über dem Architrav, ferner auf die Belebung der mittleren Architravzone (vergleiche Figur 242) und auf die Anordnung des Pinienzapfens (Figur 406) in der Zahnschnittecke.



Figur 34.



Figur 35.



Figur 36.

(*Verkröpftes Gebälk.*) Das Gebälk in Figur 407 ist im Wesentlichen dem jonischen Gebälk nachgebildet, nur tritt in selbem die Eigenthümlichkeit auf, dass es über jeder Säule gebrochen oder verkröpft erscheint. Diesem Verkröpfen der Gebälke werden wir später noch öfters begegnen, es hat allen Anschein, dass damit ein schlankeres und gleichzeitig licht- und schattenreicheres Bild der Façadengestaltung hat erreicht werden sollen, wodurch auch, bei der sonst herrschenden Schlankheit der untergestellten Säulen, dem Kranzgesims eine geringe Ausladung verliehen ist. Auf die dekorative Formgebung der einzelnen Gesimselemente sei schliesslich noch besonders hingewiesen.

#### Romanisch.

Die *altchristlichen* Gesimse zeigen im Allgemeinen eine grosse Verwandtschaft mit den spät-römischen, sind jedoch höchst einfach gebildet, so zwar, dass das abschliessende Gesims der aussen sichtbar werdenden Wand meistens nur aus dünner, mit Karnies abgeschlossener Platte mit oder ohne Konsolen besteht.

Die Hauptgesimse, Kämpfergesimse u. s. w. der *byzantinischen* Kunst sind der Hauptsache nach den römischen Mustern entlehnt, doch spielen in diesen Gesimsen neben dem Rundstab der Viertelstab, mit zahnschnittähnlichen Kränzen und Konsolenreihen eine grössere Rolle als die Platte und der Karnies, und tritt letzter meistens mit aufstrebenden Blättern dekorirt auf. Ein charakteristisches Hauptgesims dieser Epoche gibt die Figur 408, in welcher die Sima (Karnies) mächtig über die zusammengeschrumpfte Platte dominirt, und die Konsolen nur durch das verliehene Profil belebt erscheinen und die Unteransicht der Hängeplatte — zwischen den Konsolen durch vortretende, nicht ornamentale Rosetten besetzt erscheint.

Ein höchst bedeutungsvolles und zugleich auch äusserst charakteristisches Gesims hat die *romanische* Architektur erzeugt. Dieses besteht aus aneinandergereihten Halbkreisbögen, die mit ihren meistens nach unten zu verlängerten Schenkeln auf kleinen Konsolen aufruhend und in ihrer Gesamtheit den wagenrechten Auslauf der Lisenen, den Uebergang von diesen zum Dachgesims bilden. Dieser (fälschlich so genannte) Bogenfries wird auch zur Trennung der verschiedenen Etagen beim Thurmbau angeordnet, bildet aber, wieder im Verein mit einem abschliessenden Gesims, das der Hauptsache nach aus Karnies und Zahnschnittfries zusammengesetzt ist, den vornehmsten Abschluss der von Lisenen eingesäumten und gegliederten Mauer der Façade (vergleiche die Figuren 409—413). Aber nicht immer tritt dieses Gesims in Begleitung eines Bogenfrieses auf, sondern ist auch als einfaches Konsolengesims gestaltet, das aus der vorgeschobenen, äusserst dünnen Hängeplatte mit untergeschobenen Konsolen und krönendem Karnies gebildet erscheint — eine Gesamtform, die lebhaft an solche byzantinische Gesimse erinnert, welche unter der Nachwirkung antiker Einflüsse entstanden sein mögen (Figur 414—419).

#### Gothisch.

*Gurtgesimse.* Sie zeigen starke Unterscheidungen und wellenförmige, lebhaft Bewegungen im Profil, charakterisiren sich vornehmlich durch das Vorhandensein eines oft sehr steil gehaltenen *Wasserschlages* und einer derben *Unterscheidung* (der sogenannten Wassernasen), die den praktischen Zweck



hat, das von der Mauer auf den Wasserschlag übergeführte Wasser tropfenweise abzuleiten. Dabei wechselt das Grössenverhältniss dieser Gesimse, die nach dem jeweiligen Standort als Gurt-, Band- und Abdeckungs- gesimse auftreten, oft eben so sehr, wie auch das Verhältniss der Gesimsbestandtheile (jener des Wasserschlags zu den geschwungenen Elementen) unter sich sehr verschieden gestaltet sein kann (Figuren 420—423). Im Allgemeinen dürfte gesagt werden, dass wenig ausladende und im Profil nicht reich gegliederte Gesimse sich mehr zu Brüstungs- gesimsen eignen, wohingegen die Gurt- gesimse weit ausladend und reich bewegt im Profil gehalten sind; so mag z. B. die Figur 424 ein Brust- gesims und die Figur 426 ein Gurt- gesims vorstellen.

Die Höhe, in der nun diese Gesimse am Gebäude angeordnet sind, übt einen merkbaren Einfluss auf das Profil dieser Gesimse aus. Diese veränderte Gestalt des Profils mag durch die Figuren 427 und 428 erläutert sein. Das Profil der Figur 427 ist z. B. in der Höhe des Horizontes (der Augenlinie) angeordnet, wohingegen das Profil in Figur 428 weit darüber seinen Standort gefunden hat. Dabei sind die Hilfslinien *a b* in beiden Figuren gleich gross, nur steht die in Figur 427 senkrecht, wohingegen jene in Figur 428 eine geneigte Lage einnimmt. Je höher also das Gesims rückt, um desto mehr muss sich die Profildbewegung (der gleichen Elemente) ändern. Der den Gurt- gesimsen beigegebene Wasserschlag bewirkt nicht allein den raschen Wasserablauf und verhütet die Bespritzung der darüberliegenden Mauerfläche (Figur 429), sondern macht es noch möglich, dass dem Beschauer nicht ein Theil der Mauer entzogen wird (Figur 430 und 431).

Ist das Gesims sammt Wasserschlag so bedeutend (z. B. an abgedeckten Strebepfeilern), dass mehrere Steinschichten zur Verwendung kommen müssen, so werden die im Wasserschlag entstehenden Fugen durch den unteren Theil jeder oberen Schicht verdeckt, ähnlich wie in Figur 432 und 433 illustriert.

Backsteing- esimse müssen so konstruirt sein, dass das Verhauen der oftmals geformten Ziegel nicht notwendig wird und dass in der Regel die oberste Schicht des Gesimses aus einer sogenannten Rollschicht besteht (Figur 425). Grosse Ausladungen dieser Gesimse sind (des verwendeten Materials halber) zu vermeiden, und wird die oberste Schicht, oder auch das Ganze des Gesimses, um besser den Witterungseinflüssen gegenüber bestehen zu können, mit glasirten Ziegeln hergestellt.

*Dachgesimse.* Aehnlich wie die Gurt- gesimse sind auch die Dach- gesimse profilirt, nur dass bei letzteren in der Regel (Ausnahmen kommen nur vor, wenn selbes eine Rinne oder eine Gallerie trägt) an die Stelle des Wasserschlages eine Platte tritt, die dann entweder stark unterschritten ist oder unter welcher sich energisch geschwungene Gesimselemente hinziehen. Erstere sind meistens mit Wasserschlag versehen (zur Abführung des Regenwassers, wie in Figur 436, 448 u. s. w.); letztere hingegen verneinen den Wasserschlag, da dieser schon durch die überstehenden Theile der Dachdecke ersetzt ist (Figuren 434 und 435).

Bei grösseren Gesimsen, die aus mehreren übereinander liegenden Werkstücken gefertigt werden müssen, ist zuzusehen, dass die Lagerfuge zwischen zwei Profilelemente trifft (Figur 437). Gleiches gilt im modifizirten Sinne von solchen Gesimsen, die aus Ziegelsteinen (meistens in Rollschichten geordnet) konstruirt werden sollen (Figur 438).

Die Höhe dieser Dach- gesimse (vornehmlich beim Backsteinbau) ist in der Regel bedeutender als jene der Ausladung, nur bei kleinen Dach- gesimsen, die meistens aus einem Werkstück gehauen werden können, wird zuweilen diese Regel umgangen (Figur 439).

*Gesimsornamente.* Weit ausladende Gesimse bedürfen oft des besseren Haltes halber einer Unterstützung oder Verstärkung, die in Form von Ornamenten nicht wenig zur Bereicherung der Gesimse im Allgemeinen beitragen. Sie alle — mit geringen Ausnahmen — sind in erster Linie konstruktiv bedingt und treten sohin erst in zweiter Linie als dekorativer Schmuck auf.

Die Figuren 440—443 zeigen zunächst einfach ornamentirte Gesimse; in ihnen ist bald die Kehle (Figur 440 und 441), bald die Unterschneidung (Figur 442) verstärkt, dann aber auch durch die Entlastung der unteren Plattenpartie (Figur 443) ein wirkungsvoller Schmuck erzielt.

Die konstruktive Bedeutung dieser Gesimsbelebung tritt auch bei der Verwertung des Laubwerkes entschieden hervor. Hier sind es entweder einzelne Blattpartien, die — einen Ueberschlag bildend — auf ihre konstruktive Thätigkeit hinweisen, wie in Figur 448, oder zwischen den einzelnen Blättern sind noch knollenähnliche Blätter (Träger) plazirt, die in energischer Weise ihre tragende Funktion erkennen lassen, durch ihre Modellirung aber, die eine grosse Freiheit der Bewegung dokumentirt, eine Wirkung hervorrufen, die den Reiz der Farben, der gerade diesen Ornamenten — im Gegensatz zum griechischen Gesimsornament — fehlt, nicht weiter beansprucht.



Rein ornamental, d. h. dekorativ wirken jedoch jene Gesimse, deren Kehlen von einzelnen Knospen besetzt sind, wie in den Illustrationen zu den Figuren 444—447, oder auch deren wenig ausladende Kehlen von Blättern (Laubwerk) in Beschlag genommen sind und die auf keine werktätige Dienstverrichtung mehr schliessen lassen (Figuren 449 und 450).

Dieser soeben angeführte Kehlenschmuck kann durch den sogenannten gothischen Bogenfries — bei einfacheren Gestaltungen — verdrängt werden. Dieser Bogenfries wirkt an sich, da er der Mauer ausgekragt ist — als Mauerauskragung — wieder in erster Linie konstruktiv und hat, da die gothische Kunst, mit wenigen Ausnahmen, die Lisene nicht verwendet, nichts mit dem sogenannten romanischen Bogenfries zu thun, der ja nichts weiter als der horizontale Ausläufer der Lisene ist.

Dieser gothische Bogenfries wird nun aus einfachen Rundbögen (Figur 454), Spitzbögen (Figur 453), oder auch aus zusammengesetzten Bögen (Figur 455) konstruiert, die in der Regel jedoch nicht den keilförmigen Fugenschnitt der Gurtbögen zeigen, sondern plattenähnlich, d. h. als Werkstück, welches der Mauer angehört, sich darstellen (Figuren 453 und 454). Beispiele aus dem Backsteinrohbau, wo die einzelnen Bögen — hier tritt häufig der Kleeblattbogen auf — aus Formsteinen zusammengesetzt sind, zeigen die Figuren 456 und 457.

Beim Backsteinbau tritt neben dem Bogenfries, und als Ersatz für die mit Laubwerk geschmückte Kehle, häufig auch der sogenannte *ebene Fries* auf, der nach einem geometrischen Muster durch Formsteine gebildet ist und in häufigen Fällen einen (verputzten) farbigen Grund aufweist (Figur 458). — Neben ihm, jedoch minder wirkungsvoll, findet sich auch — zum vorerwähnten Ersatz — ein Fries angeordnet, der durch den Verband verschiedenfarbige Ziegel zeigt und bei einfachen Bauten oft den einzigen Schmuck des Mauerwerkes ergibt (Figuren 459—461).

### *Italienische Renaissance.*

Die an sich einfachsten Gesimse der italienischen Renaissance erscheinen aus einer wenig vorspringenden Platte, die in der Ansichtfläche nicht belebt ist, und einem wellenförmigen Gesimselement, welches die Platte scheinbar zu tragen hat — zusammengesetzt. Diese Gesimse treten oftmals als Saum der Fensterbrüstungen auf und sind mit der Bezeichnung *Bandgesims*, *Brüstungsgesims* u. s. w. belegt (Figuren 462 und 463).

Mehr schon als *Gurtgesims* wollen diejenigen Gesimse aufgefasst sein, deren Platte (Hängeplatte) weit ausladend vorspringt, nach oben zu von krönenden Gesimselementen abgeschlossen ist und nach unten zu ein reich gegliedertes Profil zeigt (Figuren 464 und 465).

Diese Gurtgesimse schliessen fast immer ein Façadengeschoss nach oben zu ab und bezeichnen dadurch im Aeusseren das hinterliegende Etagengebälk.

Reichgestaltete Gurtgesimse weisen einen Zahnschnittkranz auf, wie in den Figuren 467 und 469, oder die Hängeplatte ist ähnlich wie ein solcher gehalten (Figur 470), oder aber, die Hängeplatte ist bis auf ein Plättchen zusammengeschrumpft und wird durch einen Zahnschnittkranz ersetzt, dessen einzelne Köpfe konsolenartig gestaltet sind (Figur 468). Durch das Unterlegen eines Frieses, dem ein Astragal folgt (Figuren 466 und 465), oder welcher zwischen einem Architrav und Gesims angeordnet ist (Figur 461), erhält das Gurtgesims eine abermalige Bereicherung und Verstärkung des Ausdruckes.

Das Unterbau-Geschoss wird in der Regel von den reichsten Gurtgesimsen abgeschlossen, wohingegen untergeordnete Etagen nach unten zu mit den Hauptetagen durch Bandgesimse verknüpft werden etc.

Die einfachsten *Hauptgesimse* sind gurtgesimsähnlich gestaltet, in der Regel aber weist diese Art einen Konsolenkranz (unter der Hängeplatte) auf, dessen einzelne Köpfe sich als liegend repräsentiren (Figuren 471—473).

Reichere Hauptgesimse besitzen ausser diesem Konsolenkranz noch einen Zahnschnittkranz (Figuren 474 und 478), oder einen untergelegten Architrav (Figur 475), oder endlich einen Fries, der glatt gehalten, ornamentirt oder von stehenden, konsolenähnlichen Trägern unterbrochen wird (Figur 477).

Bei allen diesen Gesimsen ist nur in den seltensten Fällen die Profil- oder besser Mantelfläche durch Ornamente belebt, wo aber eine dekorative Behandlung eintritt, zeigt dieselbe sich meistens an den wellenförmigen Gesimselementen und vorzugsweise dann an den Herzblatt- und Eierstäben, die oft römischen Mustern nachgebildet sind. Ausserdem aber wird in vielen Fällen die Unterfläche der Hängeplatte — zwischen den Konsolen — als ein vertieftes, quadratisches Feld ausgearbeitet, welches eine Rosette etc. aufnimmt (Figur 479 und 476).